DIRECTOR'S NOTE

Die Bilder von Michael Triegel faszinieren mich, seit ich dem Maler und seinen Arbeiten vor fünfzehn Jahren zum ersten Mal begegnet bin. Sie sind ästhetisch und allegorisch. Sie strahlen Wärme aus, vor allem die Porträts der weiblichen Figuren, darunter die seiner Frau und Tochter. Es sind Bilder voller Liebe und Hingabe.

Bei Michael Triegel hat man den Eindruck, er male wie Raffael. Doch nie handelt es sich um bloße Imitation. Es sind Zitate, Anspielungen, Verbeugungen. Verbeugungen, die in ein vollkommen neues Gefüge hineingestellt sind, das sich häufig erst auf den zweiten Blick erschließt. Irritierend gebrochen, verschoben in der Zeit werden sie zum Ausdruck der fragenden, zweifelnden Weltsicht des Malers.

Der deutsch-deutsche Nachwende-Bilderstreit klingt in der Kunstwelt immer noch nach. Lange spottete der etablierte Galerie- und Museumsbetrieb über die „ästhetische Rückständigkeit" der Maler der Leipziger Schule. Figürlichkeit, handwerkliches Können, kunsthistorische Kenntnis, Kontinuität – all das wurde im Vergleich zu westlicher Avantgarde und Konzeptkunst herablassend als „überholt" und „in der Zeit stehengeblieben" diskreditiert.

Dabei richten die Bilder Michael Triegels einen höchst zeitgenössischen Blick auf den großen historischen Zeitraum, den man fast vergessen hat und den der oft exklusive Fokus auf das Neue manchmal versperrt. Interessanterweise zeigt sich diese strenge Fixierung auf die Moderne besonders stark in der bildenden Kunst. In der Musik existiert sie in dieser Form nicht. Dort sind Zitate, spielerische Rückgriffe auf die Musikgeschichte, auf andere Komponisten und Werke seit jeher selbstverständlich und erweitern wesentlich die Ausdrucksmöglichkeiten.

In diesem Sinne nimmt Michael Triegel innerhalb der zeitgenössischen Kunst eine singuläre Stellung ein. Seine Bilder sind handwerklich von vollendeter Präzision und von altmeisterlicher Anmutung. Zugleich erzählen sie unmittelbar: unheimliche, wunderbare, bewegende und rätselhafte Geschichten.

Als mir Michael Triegel 2020 erzählte, er sei beauftragt worden, den vor 500 Jahren zerstörten Lucas Cranach Altar im Naumburger Dom zu vervollständigen, war mir sofort klar: Dieses einzigartige Projekt bietet die seltene Gelegenheit, den Künstler über einen langen Zeitraum hinweg mit der Kamera zu begleiten und ihn bei der Arbeit am bislang wichtigsten Werk seines Schaffens zu porträtieren.

So entstand TRIEGEL TRIFFT CRANACH – MALEN IM WIDERSTREIT DER ZEITEN, ein Film, der nicht nur den handwerklichen Prozess zeigt – wie der Künstler arbeitet, welche Techniken und Materialien er nutzt – sondern auch, wie seine Inspiration aus der Wahrnehmung der Welt um ihn herum erwächst. Zugleich ist der Film mein Versuch, Michael Triegel in seinem Selbstverständnis und seiner künstlerischen Welt zu erfassen. Er nimmt den Zuschauer mit auf eine Entdeckungsreise zu einem Künstler, der Vergangenheit und Gegenwart auf einzigartige Weise verbindet. Am Ende der Reise verlassen die fertigen Altarbilder das Atelier und werden nach 500 Jahren mit den Seitenflügeln von Lucas Cranach im UNESCO-Welterbe Naumburger Dom vereint.

Paul Smaczny

